**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 18 (1892)

**Heft:** 39

**Sonstiges** 

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Berr Redaktor!

Welch' eine erhebende und erquickende Neuigkeit gehtdurch alle Beitungen unsers lieben Vaterlanden!

Haben Sie dieselbe gelesen, oder in unserer geldarmen Beit von Iemanden jauchzen gehört?

"Die Eidgenossenschaft prägt wieder neue Bwanzigfrankenlücke."

Ph, wenn Ihnen noch ein Herz im Busen schlägt, so

schicken Sie mir von dieser Münzsorte eine recht reichliche Mustersendung, damit ich sie schleunigst ins Rollen bringen kann. Das Publikum dürstef darnach, wie die Büricher nach Sauser.

Areilich wäre es am Besten, Sie würden mir dieselben gleich gevollt senden, damit die ganze Manipulation sich etwas energischer insceniren ließe. Einige wenige in Papier eingewickelte Stücke verkümmern den Eindruck des glanzvollen Auftretens. Und dem muß man vorzubeugen suchen, im Interesse von uns selbst und im Interesse des Staates und des Volkes.

Es hälf gewiß schwer, in solchen Dingen den richtigen Vermittler zu sinden und wenn ich mich als solcher anempfehle, so braucht's gar keine Bemerkungen hierüber. Es ist mein heiliger Ernst. Als Vertrauensperson habe ich Routine und ich versichere, daß ich gerne meine jekige Position für einen Moment aufgeben würde, bloß um das Roulliren unserer Wolharmen wegen in ausgiebigster Weise zu glücklichem Ende zu führen.

Ich bitte Sie deßhalb, Ihrer Areigebigkeit die Zügel schießen zu lassen und sich nicht etwa auf die aargauischen Tehrer verlassen zu wollen, deren Quartalzapfen den Goldregen nur in sehr verstümpelter Weise zur Gestung kommen läßt.

Ich richte diese Bitte hauptsächlich noch aus dem Grunde an Sie, weil wir wohl in allernächster Beit die Inden für solche Operationen bei Seite lassen müssen.

Die Initiative betreffs das Schächten hat sie nämlich

auf's Tiefste verletzt, namentlich der vielen ungültigen Stimmen wegen.

Der Inde hält etwas auf gute und vom Gemeindeammann beglaubigte Unterschriften; viel lieber läßt er sich etwas doppelt verschreiben, als daß er auf einen guten Namenszug verzichtete.

Bittere Chränen kann man ihn weinen sehen, wenn er ein kleines Kuhli, das er dem armen Bäuerchen gerne um den dreifachen Preis gegönnt hätte, nicht abgeben durfte, weil die Unterschrift nicht ganz "koscher" zu sein schien.

Da haben Sie's nun! Koscher nuß es sein. Das ist ein Charakterzug, eine Charaktereigenschaft und eine Charakternothwendigkeit. Hier beginnt die Wurzel des Glaubens und wenn nun die Gegner des Schächtens meinen, es sei mit nichtkoscheren Unterschriften gethan, so täuschen sie sich arg und gerade so lange, als das Schächten überhaupt noch dauert.

Mit großer Verechtigung sagen sie: "Ihr verlangt selber Unterschriften, welche koscher sind und ihr wollt uns bestreiten koscheres Meisch zu essen? Wie reimt sich das zusammen! Entweder gesteht ihr nun zu, daß das Eine unrichtig ist, dann ist es auch das Andere, oder aber, dann sind beide gut und in Folge dessen unser Schächten nicht ansechtbar."

Und auf diesem Boden siehe ich nun mit aller Entschiedenheit. Weist man aus einer Initiative Unterschriften weg, als nicht gut, so husdigt man damit dem Grundsah des Koscherseins, d. h. man nimmt eine Purifikation vor, welche den Rest geniesbar macht. Ob dies auf dem Wege des Kehlkopfschnittes oder der Schussmaske oder auf irgend einem andern Wege bei irgend einer Sache geschieht, das fällt gar nicht mehr ins Gewicht.

Ich habe berühmte Auforitäten über diese Sache interpellirt und alle huldigten meiner Anschauung, mit Ausnahme von Professor Gscheidtli, welcher sich immer auf die Seite des Rindviehs kellt.

Moralisch also sind die 69000 Unterschriften eine Vertheidigung des Schächtens und rechtlich sind sie werthlos, weil sie koscher verlangt wurden, um das Koschere zu bekämpfen. Und das geht nicht an; alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich.

Ich verbleibe der neuen Münzen gerne umgehend gewärtig. Ihr treu und beinahe vergeblicher

Trülliker.

## Die Stationen.

Kronstadt, Portsmouth, Genua sind drei Stationen, Wo man prunkvoll Freundschaft psiegt zwischen Nationen. Aber ach! trop Freud' und Lust und trop heit'rem Zechen, It ein sinst'rer Geist bemüht, Fried' und Treu' zu brechen. Völker, seid auf eurer Hut, laßt euch nicht verhetzen! Seht doch, wie Thrann und Pfass schu die Dolche wegen! Dolche gegen Recht und Licht sind es, die sie schwingen, Die in einem Völkertrieg euch nur Csend bringen. Vorwärts, Völker, immer vorwärts zu den Stationen, Wo das Friedensband umschlingt alle Nationen!

#### Bur neuen Orthographie.

Braunschweig, 8. Sept. Der Redafteur des sozialbemofratischen "Bolksfreund", Braun, wurde wegen Gotteslästerung und Beleidigung des Landtages zu zehnmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Alls Erinnerungsmittel an diese denkwürdige Illustration zu der Posa'ichen Gedankenfreiheit, wie sie bereits zu Philipps II. Zeit herrichte, wird vorgeschlagen, den Namen des schönen Ländchens, aus dem so viele bedeutende Menschen stammten, künstig so zu schreiben: "Braun, schweig!"

Kunde: "Was kostet dieses Cigarrenetui?" Kaufmann: "Eine Mark."

Kundu: "Gut, ich werbe es kaufen, aber nur unter ber Bedingung, baß Sie mir hundert Mark pumpen."

Kaufmann: "Aber, mein Lieber, Sie find ja ber reine Militärvorlagen-Caprivi."

# Glocken und Kanonen.

Die Protestantenkirche hier Steht an der Umfangsmauer Und an dem Ziel vom Stadtquartier Als wie in Wittwentrauer.

Mur einen "Kälebissen" hat Ihr Thurm anstatt der Spigen, Das Storchenpaar ist längstens satt, Ausruhend drauf zu sitzen.

Das Glodenzeug aus alter Zeit Ist auch ichon müd geichettert Und tönet oft nicht bächerweit, Sobald der Nordwind wettert.

So hat's gegolten, seit man hier Bum Zwinglibund gehörte Und Kirchenschmuck und Kirchenzier Beim Bilbersturm zerstörte. Den Mangel weiß das Römerthum Bortrefflich auszubeuten, Und läßt hier zu der Heil'gen Ruhm Die größten Glocken läuten;

Dann braust's und brandet's durch die Auft Und läßt sich nicht verwehen, Als sollt' in der Apostelgruft Sankt Betrus auferstehen.

Der Protestant will solchen Baß Selbst haben auf bem Blode Und läßt, gestimmt ins unt're As, Neugießen eine Glode.

Wer seines Friedens so genießt, Muß doch für's Kriegszeug frohnen: Indeß man hier an Gloden gießt, Gießt Krupp an Stahlkanonen.

Welches ist der Unterschied zwischen Schulben und Cholera? Wer die Cholera fürchtet, kriegt sie; wer aber die Schulben sürchtet, wird solche nie bekommen und auch kein Bauchweh.

Vater: "Dein Zeugniß ist ja miserabel. Fortschritt burchweg: "Wenig befriedigend."

Söhnchen: "Aber, Kapa, du haft immer gesagt, daß du die Fortsschrittler nicht leiben kan: st."